

Im Gespräch

150 Jahre RAK Vorarlberg

Am 7. 2. 2019 feiert die RAK Vorarlberg ihr 150-jähriges Bestehen mit einem Festakt und der Herausgabe eines Buches zur Geschichte der Vorarlberger Rechtsanwaltschaft. Präsidentin Dr. Birgitt Breinbauer, LL.M., stand uns vorab für ein Gespräch zur Verfügung.

2019/43

Welche Bedeutung haben die unabhängigen Rechtsanwaltskammern für den Rechtsstaat Österreich?

Die Rechtsanwaltskammern sind ganz wesentlich in einem Rechtsstaat. Nur eine freie, von Ministerien und Politik losgelöste Anwaltschaft, die auch disziplinargerichtlich nicht an politische Entscheidungsträger gebunden ist, kann sicherstellen, dass Menschen verteidigt, Gesetze angegriffen und nicht politisch Opportunes umgesetzt wird, obwohl die Grundlagen dafür fehlen. Es ist wichtig, dass es freie Anwälte gibt und dafür braucht es auch unabhängige Rechtsanwaltskammern.



Das Foto mit den ersten Eintragungen in die Liste der Vorarlberger Advokatenkammer vom 7. 2. 1869. Foto: Vorarlberger Rechtsanwaltskammer

Während die meisten Bundesländer bereits Anfang der 1850er-Jahre eine eigene Rechtsanwaltskammer installiert haben, gründete sich die RAK Vorarlberg erst 1869. Welche Gründe hatte das?

Es gab auch schon 1850 erste Versuche, aber damals gab es einfach zu wenige Rechtsanwälte. 1869 startete man einen weiteren Anlauf. Allerdings hatte man das Problem, dass für die Bildung eines Disziplinarrats sieben Rechtsanwälte notwendig waren und es insgesamt nur sieben Rechtsanwälte in Vorarlberg gab. Dadurch wären Disziplinarscheidungen gegen eines der Mitglieder der Kammer nicht möglich gewesen. In Disziplinarsachen gliederte man sich daher damals der Tiroler Rechtsanwaltskammer an.

In ihrem Antrag auf eine eigene Rechtsanwaltskammer haben die Vorarlberger Rechtsanwälte unter anderem geltend



gemacht, „dass es den Vorarlberger Anwälten wenig nützte, sich an Verhandlungen in Innsbruck oder Bozen zu beteiligen, wenn es ihnen nicht möglich ist, die Reise dahin zu unternehmen, weil die Reise in der Winterzeit mit nur einem Tag Aufenthalt am Sitz der Kammer fünf Tage Zeit in Anspruch nehmen würde“. Der Arlberg war ein quasi unüberwindbares natürliches Hindernis. Es gab lange das Sprichwort: „Was der liebe Gott durch einen Berg getrennt hat, soll der Mensch nicht durch einen Tunnel verbinden.“

Mittlerweile hat er es aber doch getan . . .

. . . und inzwischen ist Vorarlberg gut an Österreich angebunden.

Für eine freie Anwaltschaft braucht es unabhängige Rechtsanwaltskammern.

Die RAK Vorarlberg hat ihren Sitz in Feldkirch, als einziges Bundesland nicht in der jeweiligen Landeshauptstadt. Warum?

Das hat damit zu tun, weil in Feldkirch auch das Kreisgericht angesiedelt war.

Womit sich wiederum die Frage stellt, warum das Gericht seinen Sitz ausgerechnet in Feldkirch hatte . . .

Feldkirch war immer schon die Beamtenstadt, das hat sich historisch so entwickelt. Heute haben auch zahlreiche andere Institutionen ihren Sitz in Feldkirch.

Sie führen eine Kanzlei in Dornbirn, die hauptsächlich auf Familien- und Erbrecht spezialisiert ist. Seit Beginn Ihrer rechtsanwaltlichen Tätigkeit engagieren Sie sich auch in der Standesvertretung. Wie gut lässt sich beides vereinen?

Das funktioniert gut. Ich mache die Standesarbeit sehr gerne. Ich habe eine Kanzlei mit einem großen Schwerpunktthema, in dem ich viel forensisch unterwegs bin. Die Arbeit in der Standespolitik ist eine interessante Abwechslung.



Gruppenbild der Vorarlberger Rechtsanwälte um 1910. Foto: Sammlung Alfons Dür

Sie wurden 2010 als erste Frau zur Präsidentin der RAK Vorarlberg gewählt. War das damals ein Tabubruch?

Es war nicht wirklich ein großes Thema und weder Grund mich zu wählen noch mich nicht zu wählen. 1988 war es ein Grund, in den Ausschuss gewählt zu werden, da man damals eine Frau im Ausschuss wollte. Bei der Wahl zur Vizepräsidentin und später zur Präsidentin war es allerdings kein Thema mehr.

Wie sieht generell der Frauenanteil bei den Vorarlberger Rechtsanwälten und Rechtsanwaltsanwärtern aus?

Ich war damals die dritte Konzipientin in Vorarlberg. Die erste Rechtsanwältin in Vorarlberg wurde in meinem Geburtsjahr eingetragen. Sie war dann lange die einzige Anwältin und hat auch darauf bestanden, sich „Rechtsanwalt“ zu nennen, da es in der RAO auch so steht. Es hat lange gedauert, bis sie sich auch mit „Rechtsanwältin“ ansprechen ließ.

Ich persönlich habe bei Gericht nie Probleme gehabt, obwohl die erste Richterin in Vorarlberg erst nach mir gekommen ist. Einmal habe ich es erlebt, dass ein männlicher Kollege vollkommen geplättet war von der Macht der Frauen. In einer Verhandlung bei der Gerichtsvorsteherin des BG Montafon verhandelten zwei Konzipientinnen, die Parteien waren ebenfalls beide Frauen, eben die Richterin und eine Rechtspraktikantin. Als der Anwalt in den Verhandlungssaal gekommen ist, hat er gesagt: „Lauter Weiber, das halt ich nicht aus.“ Er ist dann wirklich zurückgegangen und hat seinen Kanzleikollegen geschickt.

Ist es generell ein Thema in der Rechtsanwaltschaft, Frau zu sein?

Inzwischen glaube ich nicht mehr. Im Familienrecht gibt es manchmal noch Menschen, die sich bewusst für einen Mann oder eine Frau als Vertretung entscheiden. Das kann in beide Richtungen gehen.

Ihr Vorgänger Dr. Sepp Manhart stand 18 Jahre an der Spitze der RAK Vorarlberg. Streben Sie eine ähnlich lange Amtszeit an?

Nein, die jetzige ist definitiv meine letzte Amtsperiode. Hätte sich ein ernsthafter Gegenkandidat positioniert, hätte ich den Platz auch bei der letzten Wahl schon freigemacht. Das nächste Mal muss auf jeden Fall ein jüngerer ran.

Was sind die Hauptaufgaben, die die RAK Vorarlberg derzeit wahrnimmt. In welchen Bereichen unterstützen Sie Ihre Mitglieder besonders?

Wir bemühen uns sehr, die Mitglieder durch Rundschreiben zu informieren, und machen immer wieder Veranstaltungen zu Gesetzesänderungen. Da wir nicht so viele Rechtsanwälte sind, hat man persönlich mehr Kontakt. Wir versuchen, durch Gespräche mit den Kollegen auf Probleme draufzukommen, und können relativ früh erkennen, wenn es Schwierigkeiten gibt. Insgesamt denke ich, dass das Klima gut ist und wir kein abgehobener Ausschuss sind. Es gibt immer wieder welche, die sich nicht vertreten fühlen, aber das Gros der Mitglieder ist mit der Arbeit des Ausschusses zufrieden.



Durch die Nähe zu Liechtenstein und der dort ähnlichen Rechtsgestaltung kommt es zu Vernetzungen. Einige Vorarlberger Rechtsanwälte sind grenzüberschreitend tätig und umgekehrt. Wie eng sind die Beziehungen der RAK Vorarlberg zu Liechtenstein?

Die Beziehungen sind ausgezeichnet, unser Kammeramtsdirektor und die Kammeramtsdirektorin der liechtensteinischen Anwaltskammer tauschen sich in vielen Belangen aus. Alle zwei Jahre gibt es grenzüberschreitende Treffen mit den Präsidenten und dem Vorstand, wie der Ausschuss in Liechtenstein heißt. Der Vizepräsident der liechtensteinischen Kammer ist auch in unserer Rechtsanwaltsliste eingetragen. Liechtenstein ist aber auch eine große Konkurrenz. In Vorarlberg gibt es ja keine Universität und viele, die auswärts studieren, bleiben dann dort. Auch für die heimischen Rechtsanwälte ist Liechtenstein oft attraktiver. Das führt zu der Besonderheit, dass Liechtenstein zwar kleiner als Vor-

arlbergs größte Stadt ist, aber in etwa gleich viele Rechtsanwälte wie ganz Vorarlberg hat.

Ist der Bedarf an Rechtsanwälten in Liechtenstein demnach groß?

Die Rechtsanwälte sind dort sehr gut beschäftigt. Auch Richter aus Vorarlberg bekommen immer wieder Stellen aus Liechtenstein angeboten. Durch die geringe Größe des Landes ist der eigene Fundus an Staatsangehörigen in Liechtenstein natürlich kleiner.

Sie sind nun seit über 30 Jahren Rechtsanwältin, in dieser Zeit hat sich einiges getan, speziell was den technischen Fortschritt betrifft. Welche Veränderungen können Sie im Berufsbild des Rechtsanwalts feststellen?

Der technische Fortschritt ist sicher enorm, aber auch sehr herausfordernd. Ich bekomme immer wieder Urgezen, wenn ich E-Mails nicht innerhalb von drei Stunden beantworte. Da habe ich es aber oft noch gar nicht gesehen und muss meine Klienten dann auch etwas disziplinieren.

Die rechtsanwaltliche Tätigkeit wird immer herausfordernder.

Das heißt, die Erwartungshaltung der Klienten wird immer höher?

Genau, durch die schnelle und vermeintlich günstige Kommunikation werden oft enorme Banalitäten ausgetauscht. Früher hätte man nachgedacht, bevor man nachfragt. Auch für den Rechtsanwalt ist die Arbeit teilweise komplizierter geworden. Ich hätte es früher geschafft, eine Klage ohne Sekretärin einzubringen. Mittlerweile kann ich mir das aber nicht mehr vorstellen.

Allgemein ist die Tätigkeit eine sehr verwaltende geworden. Auch die Bestimmungen im Ständerecht zB iZm Geldwäsche sind sehr herausfordernd und die Rechtsanwaltskammern haben viele Prüfungen im Treuhandbuch, bei der Geldwäsche usw zu erledigen.

Welche Herausforderungen sehen Sie in den nächsten Jahren auf die RAK Vorarlberg zukommen?

Wir arbeiten mit einem sehr schlanken Apparat. Wir haben einen Kammeramtsdirektor und eine Halbtagskraft. Viel mehr wollen wir uns auch nicht leisten, weil die finanziellen Belastungen für die Kollegen ohnehin schon hoch sind. Deshalb sind wir auch sehr dankbar, dass uns der ÖRAK viel abnimmt.

Wir wünschen gutes Gelingen für die Feierlichkeiten der RAK Vorarlberg.



Dr. Birgitt Breinbauer, LL.M., geb 1958 in Salzburg, verheiratet; studierte Rechtswissenschaften an der Universität Salzburg, Rechtsanwältin seit 1987, ausgebildete Mediatorin, seit 1988 im Ausschuss der RAK Vorarlberg, seit 2001 Vizepräsidentin der RAK Vorarlberg, seit 2010 Präsidentin
